Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 11

Artikel: Symptom Rumänien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

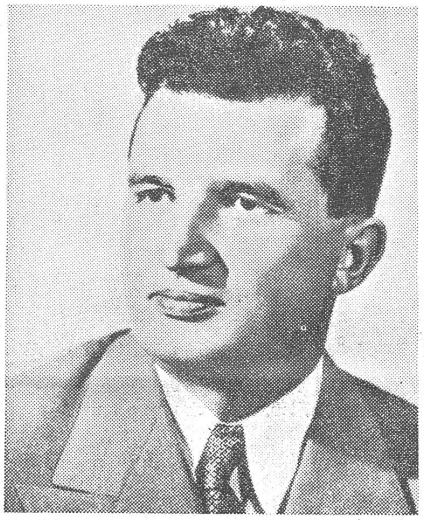
Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

7. Jahrgang, Nr. 11 | Erscheint alle zwei Wochen | Bern, 25. Mai 1966

In dieser Nummer

So stellt sich die rumänische KP selbst dar . . 2/3
Djilas in Jugoslawien 4/5
Weg vom alten Preisschema 6
Arbeitslosenversicherung in der Tschechoslowakei? . 7
Szabos Bericht über die AVH 8-10

Symptom Rumänien



Parteichef Ceausescu

Rumäniens Sonderweg hat wieder von sich reden gemacht. Aus Moskau wurde der apokryphe Text einer rumänischen Forderung gemeldet. Darnach hätte Bukarest die Reform des Warschauer Pakts nach «gaullistischen» Prinzipien verlangt: Abzug fremder Truppen aus den Territorien der Allianzstaaten oder bilaterale Vereinbarungen über deren weiteren Verbleib, vermehrte Mitsprache der beteiligten Länder bei der Besetzung des Oberkommandos und schliesslich — was schon eher eine «Bonner»- als eine «Pariser»-Variante wäre — Mitsprache über den Einsatz von Atomwaffen.

Bukarest hat unterdessen diese Darstellung dementiert.

Aber man ist keineswegs auf Texte von umstrittener Echtheit angewiesen, um die rumänischen Sonderansprüche gewahr zu werden. KP-Chef Ceausescu selbst hat in einer umfassenden Uebersicht den Standpunkt seiner Partei in einem Sinne klargemacht, der sich vom mutmasslichen Inhalt der gerüchteweise verbreiteten Note in Tendenz und Inhalt nicht sehr wesentlich unterscheidet (siehe S. 2/3).

Was ist die politische Bedeutung der rumänischen Stellungnahme? Der Vergleich zum Gaullismus ist angeführt worden: Rumäniens Verhältnis zur Sowjetunion entspreche dem Verhältnis Frankreichs zu den USA. Diese Sicht nimmt sich nicht nur sehr plausibel aus, sondern entspricht darüber hinaus noch einer allgemeinen Tendenz zur Auflösung aller bisherigen Allianzen und einer neu verstandenen Rolle Europas. Auch würde es dem politischen Denken widersprechen, wenn man hier nur ein Nebeneinander von Parallelfällen und nicht auch eine Wechselbeziehung sehen würde.

In Westeuropa wie in Osteuropa stellt sich die Frage nach der Gefolgschaft, auf die der Alleingänger zählen könnte. Geht Rumänien allein oder geht es nur voraus? Der letzte Parteitag der KPdSU bot Indizien, um das gegenwärtige Verhältnis der osteuropäischen Staaten zur Sowjetunion zu beleuchten. Man kann drei Gruppen unterscheiden. Die erste wird von Rumänien allein gebildet. Das ist der Sonderfall, der zur Debatte steht. Die zweite Gruppe umfasst Polen und die Tschechoslowakei. Ihre formellen Ergebenheitsadressen an die KPdSU enthielten subtile Differenzen, die kundtun, dass eine blinde Gefolgschaftstreue bereits nicht mehr vorhanden ist. Die dritte Gruppe schliesslich besteht aus Ungarn und der DDR. Diese beiden lassen noch die alte Unterwürfigkeit erkennen.

Wenn man im Falle Rumäniens vom «Gaullismus» des Ostens spricht, so muss man die Proportionen wahren. Es gibt nicht nur Grössenunterschiede, die zu berücksichtigen sind, sondern es handelt sich schliesslich um andere Arten von Allianzsystemen, die zur Debatte stehen.

Aber gerade aus der unterschiedlichen Blockbeschaffenheit heraus — Frankreich hatte den

Fortsetzung auf Seite 11

Mihajlov und Djilas

Ist der «Djilasismus» in Jugoslawien heute bereits wieder eine entscheidende Kraft? Mihajlo Mihajlov (Bild links) ist dieser Ansicht. Sein Beitrag (S. 4/5) befasst sich mit den Diskussionen, die ebenso inoffiziell wie intensiv ebenso der Person wie auch den Ideen dessen gelten, der dem Begriff der «Neuen Klasse» zu einer Weltgeltung verholfen hat. Unser Korrespondent hätte für seine Diagnose eigentlich einen Kronzeugen von Gewicht anführen können. Denn vor etwas mehr als einem Jahr hatte Tito gerade im Zusammenhang mit dem damals akuten Fall Mihaljov in einer Rede vor Staatsanwälten darauf hingewiesen, dass die Gedankengänge von Djilas wieder im Begriffe seien, zu einer gefährlichen Macht zu werden.

Man kann sich im übrigen fragen, ob die psychologische Strömung in Osteuropa nicht ohnehin ungefähr in diese Richtung weist — mit oder ohne Bezug auf Djilas und sein Werk. In der Tschechoslowakei scheinen sich jedenfalls in der literarischen Presse und in Universitätskreisen schon mehr als blosse Ansätze dazu zu bieten.

lingen von 1956 Agenten der AVH befanden. Seit der Revolution hat die AVH keine Gelegenheit verpasst, frühere Agenten zu reaktivieren und wirkliche Flüchtlinge anzuwerben, unter den verschiedensten Vorwänden und mit allen Mitteln. Jeder Flüchtling, der zu Besuch nach Ungarn kommt, ist eine Zielscheibe. Die vielen ungarischen Flüchtlinge, in der ganzen Welt verstreut, sind für die AVH immer interessante Objekte.

Ich kenne den Arbeitsplan der AVH für die USA nicht; aber ich kenne die Pläne 1965 und 1966 für ein anderes Gebiet. Ich nehme an, dass er diesen sehr ähnlich sein könnte. Für besagtes Gebiet plante sie, gegen das ausländische Hauptquartier des Sicherheits- und Nachrichtendienstes vorzugehen. Man wollte alles herausfinden; alles über das Gebäude, sein Heizungssystem, die elektrische Anlage, wie das Gebäude geputzt werde, wer das Essen besorge, was für Essen gekauft werde usw. Nachher wollte man das Sicherheitssystem herausbekommen; was für Pässe nötig sind, wie man ein- und ausgehen kann. Dann wird eruiert, wer da alles arbeitet, wo diese Leute aufgewachsen sind, was für Schulen sie besuchten, wo sie essen gehen, welche Aerzte sie haben, was für Sprachen sie kennen oder lernen, wer ihr Lehrer ist. Man sucht eine gebürtige ungarische Person, die etwas mit dem diplomatischen Hauptquartier zu tun hat.

So wird in einem bestimmten westlichen Land vorgegangen. Warum würde die gleiche Methode nicht auch anderswo angewandt? Ich weiss, dass man versuchte, mit amerikanischen Diplomaten in Kontakt zu treten, um zu erfahren, ob sie Interesse für Ungarn zeigten, oder vielleicht sogar dort geboren sind.

Fortsetzung folgt

Briefe

Lynchjustiz und AVH

Bild und Legende zum Aufstand von Budapest 1956 (siehe KB, Nr. 10, S. 3, Illustration zum Bericht von Szabo) erwecken einen falschen Eindruck. Die Aufständischen pflegten die im Kampf gefangenen AVH-Leute als Kriegsgefangene zu behandeln, um sie später vor Gericht zu stellen. Insgesamt gab es unter den 110 gefallenen AVH-Leuten nur etwa 20, die gelyncht wurden. Das Bild ist also sehr a-typisch. Als Offizier der Volksarmee nahm ich selber am Aufstand teil und sah in der ganzen Zeit keinen einzigen Lynchfall.

Wenn Szabo ausführt, dass er während der ganzen Zeit auf seinem Posten im Gebäude des Innenministeriums war und deshalb überleben konnte, kann das insofern nicht stimmen, als das Gebäude am 29. Oktober von den Aufständischen leer aufgefunden wurde. Die von Budapest abziehenden Russen hatten nämlich die AVH-Leute mitgenommen. Szabo meint wahrscheinlich mit dem Ausdruck «während der ganzen Zeit» lediglich, dass er bis zu dem Datum Tag und Nacht im Gebäude verbracht hat, was die AVH-Funktionäre in ihrer Angst tatsächlich taten.

G. P., Bern

Der Buchtip

Tibor Méray: Politik ohne Gnade. Schweizer Verlagshaus AG, Zürich, 1965, 476 Seiten.

Seit mehreren Jahren beherrscht der chinesisch-sowjetische Konflikt den politischen Horizont der Welt. Manchmal — wie beispielsweise nach der Explosion der dritten Atombombe in der chinesischen Provinz Sinkiang — scheint es, dass der Konflikt nunmehr nicht nur die innere Angelegenheit der beiden kommunistischen Mächte darstellt, sondern sich zu einem Konflikt zwischen China und der übrigen Welt entwickeln kann.

Nur wenige berufene Fachleute, oder, wie die englischsprechenden Chinesen sagen — «old China hand» — gibt es, die dieses grosse weltpolitische Ereignis so darstellen können, wie der ungarische Exkommunist und preisgekrönte Schriftsteller, Tibor Méray. Méray besuchte im Auftrage der ungarischen kommunistischen Partei viermal China in den fünfziger Jahren und lebte ein Jahr lang mit chinesischen Offizieren, Generälen und Soldaten nach dem Korea-Krieg in einem Camp zusammen. Inmitten der chinesischen Militärlager und in endlosen Gesprächen mit seinen damaligen Genossen begann er die Leute zu verstehen, die ihre Heimat (auf chinesisch) Tsung-kuo (wörtlich übersetzt «Das Land, das in der Mitte liegt») nennen. In den alten chinesischen Schilderungen der Welt wird das All als ein Quadrat mit einem Kreis in der Mitte dargestellt; die Seiten des Quadrats bilden die Tangenten des Kreises. Der Kreis, der fast das ganze All ausfüllt, ist China. Die vier Ecken des Quadrats sind vier Meere, in denen die bösen Geister wohnen, die Fremden, die Barbaren. Nichts ist anschaulicher für die Art der chinesischen Betrachtung als gerade diese zwar alte, aber lebendige Vorstellung.

Aus der Vergangenheit und aus der Geschichte versucht Méray die tiefsten Gründe des chinesisch-sowjetischen Konflikts zu erklären. Mit der Präzision eines Wissenschaftlers gibt er dann die verschiedenen Stationen der Konflikte der beiden Grossmächte wieder, um die Uebersicht zu erleichtern. Doch in Anbetracht der wechselvollen Entwicklung in der Gegenwart überlässt er das Urteil den Lesern.

Michael Csizmas

Rumänien...

Fortsetzung von Seite 1

USA gegenüber kein Satellitenverhältnis zu kündigen — ergibt sich, dass dem rumänischen Verhalten eine verhältnismässig grosse Sprengkraft innewohnt.

Es ist nicht das gleiche, ob man sich einer Vormundschaft entledigt, deren Vorhandensein subjektiv empfunden wird, einfach wegen dem Uebergewicht des stärkeren Partners, oder ob man sich von einer objektiv vorhandenen Bevormundung befreit, wie das Rumänien ansatzweise seit 1963 gegenüber Moskau tut.

Dazu ist das Verhältnis Moskau—Bukarest durch einige spezifische Streitpunkte belastet, die ins Gewicht fallen, auch wenn sie nicht unbedingt an die grosse Glocke gehängt werden:

● **Zwischen den beiden Staaten gibt es hängige Territorialfragen.** Zwar erhebt Rumänien (noch?) keinen formellen Anspruch auf Rückerstattung der sowjetisch gewordenen Gebiete von Bessarabien und der Buchowina, aber es verurteilt immerhin die «imperialistischen Anschläge» früherer Zeiten auf die gleichen Gebiete. In der heutigen Sowjetrepublik Moldau mit ihren ehemaligen rumänischen Territorien machen sich gerade in der letzten Zeit nationalistische Strömungen bemerkbar (siehe letzte Nummer), ob mit oder ohne rumänisches Zutun weiss man nicht.

● **Rumänien hat die Integrierung der Comecon-Planung zum Scheitern gebracht.** Dieser eindeutige Triumph Bukarests über die von Moskau gewünschte Linie erfolgte bereits unter Gheorghiu-Dej, dem verstorbenen Vorgänger des heutigen Generalsekretärs Ceausescu. Rumänien wollte nicht das Landwirtschaftsgebiet des Comecon sein und baute entgegen den RGW-Empfehlungen seine eigene Schwerindustrie auf — nicht zuletzt mit westlicher Hilfe.

● **Rumäniens Neutralität im sino-sowjetischen Konflikt richtet sich gegen Moskau.** Wenn Bukarest immer wieder von der Einheit der sozialistischen Lagers spricht und sich sozusagen als Vermittler zwischen der Sowjetunion und China gibt, dann muss das schon aus der Anlage heraus Heuchelei sein. Denn seine politische Bewegungsfreiheit verdankt Rumänien ja gerade dem Streit zwischen den beiden Grossmächten und hat demzufolge überhaupt kein Interesse an dessen Beilegung. Auch ergibt sich natürlicherweise, dass eine solche Neutralität sich unverhältnismässig stärker gegen den einstigen «Schutzherren», die Sowjetunion, richtet als gegen das ferngelegene China, zu dem Rumänien übrigens weder sonderliche Freundschaft hegt noch sonderliche Bindungen wünscht.

● **Rumänien sucht wirtschaftlichen Anschluss an den Westen.** Soweit wäre das heutzutage kein weiteres Aufhebens mehr wert. Aber Rumänien tut es auf unkoordinierte Weise. Insbesondere legt es Wert auf ein gutes Verhältnis mit Washington und Bonn. Die Erklärungen Ceausescus bezüglich Vietnam waren viel zurückhaltender als die Stellungnahmen irgendwelcher osteuropäischer Führer zum gleichen Thema. Das ist übrigens ein weiterer Hinweis darauf, dass die rumänische Neutralität zwischen Moskau und Peking keine relative Annäherung an die Politik Chinas bedeutet, sondern lediglich Bewegungsfreiheit gegenüber der UdSSR. Was das Verhältnis zur Bundesrepublik betrifft, so würde seine Verbesserung (um die man sich gegenwärtig bemüht) eine Bresche in die bisher geschlossene Front der kommunistischen Länder bedeuten. Die nächsten Ansätze für ein weiteres Abbröckeln liegen bei der Tschechoslowakei.

In geographischer Beziehung ist die rumänische Herausforderung, auch wenn sie viel unspektakulärer ist, sogar fast grösser als 1948 die Herausforderung Jugoslawiens war. Denn Rumänien hat keine gemeinsamen Grenzen mit westlichen Ländern. Wenn es sich unter diesen Umständen einen Sonderkurs leisten kann, wird die Autorität Moskaus nur um so mehr angeschlagen.

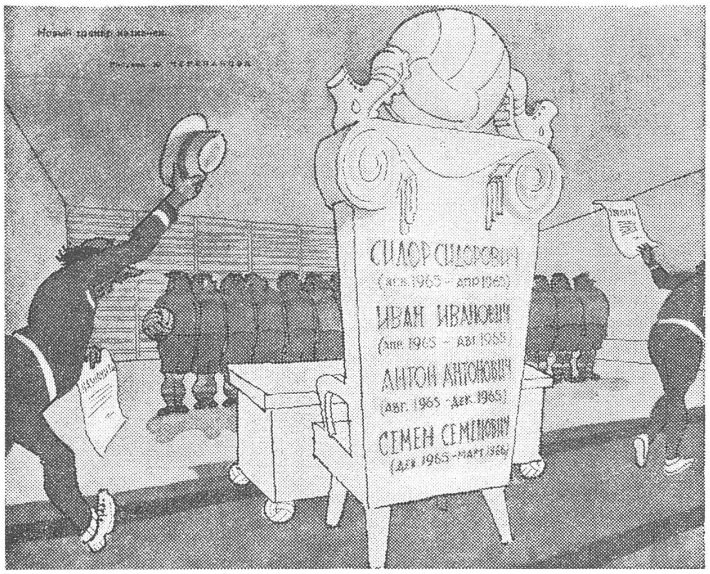
Rumänien, das innenpolitisch stalinistischste Land Osteuropas, hat das Reich erschüttert, das Stalin aufgebaut hatte.

C. B.

Passt nicht nur dort

(Aus «Krokodil», Moskau)

Preisreduktion um zehn Prozent: «Was tun Sie denn?» — «Ich schneide doch die zehn Prozent ab!»



Ehrentafel der Fussballtrainer (alle paar Monate ein neuer).

Die (übrigens bewaffnete) Arbeiterwache der chemischen Fabrik, die ihren Abfall in den Fluss giesst: «Da, Kommissar, wir haben den elenden Schwarzfischer erwischt, der unsere Fischbestände ausrottet.»

«Danke, Vögelchen!» (Wenn der Storch nicht alles selber tut . . .)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./ DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.